

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 2 (1855)

Artikel: Namen für Nürnberger Oertlichkeiten.
Autor: Lochner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Namen für Nürnberger Oertlichkeiten.

Dass mehrere Strassen und Plätze in Nürnberg von Gewerben die daselbst hauptsächlich angesiedelt waren, benannt wurden, zum Theil noch jetzt darnach benannt sind, ist eine bekannte und ebenso auch in andern Städten vorkommende Sache. Von noch üblichen Benennungen erwähnen wir die Pfannschmied-Gasse, die Binder-Gasse, die Rothschmied-Gasse, die beiden Leder- (d. i. Lederer-) oder Gerber-Gassen auf der Lorenzer Seite und die alte Leder-Gasse (jetzt, weil vorübergehend die Tucher ihr Vorschickungshaus daselbst hatten: die Tucher-Strasse) auf der Sebalder Seite, die Weissgerber-Gasse, die obere Schmied-Gasse, der Platten-Markt (alt: Plattner-Markt) u. a. m. Nicht mehr im Gebrauch sind: die Spiegler-Gasse, die Permenter-Gasse, das Taschner-Gässlein (jetzt Schul-Gässlein), die Fleischhacker-Gasse (jetzt Blaue-Stern-Gasse). An ein nicht mehr bestehendes Gewerbe erinnert der Name Beckschlager-Gasse, gewöhnlich Bettschlager-Gasse gesprochen.

Wie sich frühzeitig solche Benennungen im Munde des Volkes änderten, sieht man auch an der sogenannten *Luder*-Gasse, die gegenwärtig freilich, um nicht den Gedanken an Luder, Aas (cadaver), aufkommen zu lassen, amtlich in *Lotter*-Gasse umgetauft worden ist, aber auf diesen Namen eben so wenig Anspruch zu machen hat, als auf den der Luder-Gasse. Sie hiess ursprünglich die *Loder*-Gasse von den *Lodern* oder Tuchmachern, die wieder von den eigentlichen Tuchbereitern der wollenen Tücher verschieden waren. Bei dem sogenannten Tuch, d. h. der hänfenen oder flächsenen Leinwand, wird ein 50 — 60 Ellen fassendes Stück noch jetzt allgemein ein *Loden* Tuch genannt, aber in der Mundart *Luden* ausgesprochen. Nun dachte man bei *Luder*-Gasse sehr frühzeitig an den Ausdruck *Luder*, der im Mittelhochdeutschen oft genug, namentlich in Verordnungen, im Sinne von Schlemmerei, lockeres Leben, — Spiel, Possen zu finden ist; z. B. im zweiten Heft der Nürnberger Jahrbücher, S. 148: „Swer der ist der *luder* oder Spil hat nach fivrglocken nachtes in sim Haus“ etc. und öfters. Wie dieses Wort dann meistens in schlimmem Sinne gebraucht, und *verludern*, *Luderleben*, *lüderlich* u. s. f. daraus gebildet worden ist, kann als bekannt angenommen und braucht hier bloss im Vorbeigehen erwähnt zu werden. Die in dieser Gasse wohnende Bevölkerung, durchweg dem *popolo minuto* angehörig, und auch die in L. 1328 gleich den Juden in ihrem Ghetto mit Weib und Kind kasernenartig zusammengedrängten, für unehrlich geltenden Schützen und

Bettelrichter unter ihrem Schützenhauptmann und Bettelvoigt in sich fassend, mochte durch einzelne dann und wann vorkommende Auftritte einigen scheinbaren Anlass zu dem Glauben geben, es bestehe zwischen dem Namen *Luder*-Gasse und dem sittlichen Charakter ihrer Bewohner ein gewisser innerer Zusammenhang. Um nun den üblen Geruch, den das Wort *Luder* auf die unschuldigen Bewohner bringen konnte, zu beseitigen, wurde in neuerer Zeit, ohne an die alten, längst verschollenen *Loder* zu denken, der noch jetzt amtlich gültige Name *Lotter*-Gasse ausgemittelt, wobei man an *Lotterbett*, vielleicht auch an *Lotterbube* dachte, und den schlimmen Nebenbegriff doch nicht ganz verloren gehen lassen wollte. Aber *Lotter* ist eben so unrichtig als *Luder*, und *Loder* die allein richtige Ableitung.

Wie in der Lodergasse die Tuchmacher, so mögen in der *Breiten*-Gasse auch die Tuchbereiter vorzugsweise ansässig gewesen und die Ursache dieses Namens geworden sein. Die Zusammenziehung von *bereit* in *breit* ist etwas so gewöhnliches, dass es nicht nöthig ist, sie mit Beispielen zu belegen; ebenso auch, dass *Tuchbräter* ganz so wie *breit*, *brät*, *latus*, ausgesprochen wird. Warum aber diese Strasse, die zwar lang ist, aber keineswegs auffallend breit, gerade davon den Namen haben sollte, ist kaum recht abzusehen. Vielmehr ist es wahrscheinlich, dass, nachdem die Tuchbereiter dort nicht mehr vorzugsweise wohnhaft waren, der Name im Munde des Volks umgewandelt wurde und seiner ursprünglichen Bedeutung verlustig gieng.

So scheint die *Schnur*-Gasse in Frankfurt a/M. von ihrer Geradlinigkeit den Namen zu führen; sie heisst aber eigentlich die *Snor*-Gasse von dem Schnarren der Webstühle, das ehemals dort zu hören war. Auch dass zufolge Nopitsch Wegweiser die Breite Gasse schon im 14. Jahrh. als *lata platea* vorkommt, möchte noch keinen entschiedenen Beweis abgeben. Aus den heimlichen, d. h. heimischen, einheimischen, Gerichten in Westfalen hat man anstatt *judicia domestica* oder *patria*, was sie eigentlich waren, *judicia secreta* gemacht, obgleich sie ursprünglich nicht mehr noch weniger mit Geheimnissen zu schaffen hatten, als eben anderwärts übliche Gerichte auch, und es eine ausgemachte Sache ist, dass die westfälischen Gerichte erst gegen den Ausgang des 14. Jahrhunderts, als Geheimbünderei allenthalben in Deutschland einriss, ebenfalls diesen Charakter annahmen. S. meine Zeugnisse f. d. deutsche Mittelalter, Nr. XVII. und XXII. Auf gleiche Weise wie diese Gerichte zu *judiciis secretis* geworden sind, was sie ursprünglich nicht waren, möchte die Tuchbereiter-

Gasse eine Breite-Gasse, *lata platea*, geworden sein, ohne auf dieses Prädikat ein gegründetes Anrecht zu haben, da sie weit richtiger die lange Gasse heissen könnte, als die breite.

Nürnberg.

Lochner.

Nachtrag.

Den beiden vorstehenden Beispielen von Nürnberger Strassenbenennungen nach Handwerkern, die mit der Zeit, als das alte Stammwort verklungen war, ihre ursprüngliche Bedeutung verloren und daher eine Umgestaltung erfahren haben, fügen wir noch ein drittes, ganz gleiches hinzu. Es ist der Name der *Irrer*-Gasse, der jetzt fälschlich an unser Zeitwort *irren* anklingt, während er doch von den *Irern*, richtiger *Irhern* oder *Irchern*, d. h. Weissgerbern, herzuleiten ist, wozu auch noch die, an dieselbe in einem Winkel anstossende Weissgerber-Gasse stimmt, die dann zu dem ehemaligen *Irer*-, jetzt Haller-Thürlein leitet.

Ueber *Irch*, Weissleder, *Ircher*, *Ircher* und das Adj. *irchen* vergleiche man Schmeller's Wörterb. I, 97; desgleichen auch zu dem obigen *Loden*, *Loderer*, *Lodweber* desselben Werkes Band II, 440.

Der Herausgeber.

Hilpertsgriffe.

Diesen, ehemals besonders in Franken heimischen, volkstümlichen Ausdruck, der jetzt in Nürnberg schon verschollen, in Koburg aber noch gäng und gebe ist, führt Schmeller (II, 183) einfach aus Häsleins, nachmals leider! zersplitterter und verschleppter handschriftlicher Sammlung Nürnberger Idiotismen in der Form *Hilpersgriffe* und mit der Erklärung „schlechte Ränke, Advokatenstreiche“ auf. Frisch leitet ihn vom niedersächsischen *Hülperede*, d. i. Ausflucht, leere Entschuldigung, ab und Adellung stimmt dieser Ansicht bei, doch mit dem Zusatze: „wenn dieses Wort nicht etwa das Andenken eines ränkevollen Mannes erhält, welcher *Hilper* geheissen, und wofür von einigen der Papst Hildebrand gehalten wird.“

Diese letztere Erklärung finden wir schon in des trefflichen *Lorenz Fries* († 1550) Geschichte des Bisthums Würzburg. Nachdem er nämlich von dem Papst Gregor VII erzählt, dass derselbe (1075) eine Bulle